

hinein, so daß der letztere schnell sank. 5 Passagiere sind ertrunken. — Das mit 1200 Tons Reis und sonstigen Kaufmannsgütern von Kalkutta kommende Schiff „Marie Jeanne“ ist in der Nähe des Kap der guten Hoffnung mit 25 Mann Besatzung untergegangen.

Der flüchtige Kassierer des Spar- und Vorschußvereins in Rahla wurde in Großheringen verhaftet. Vom Blitz erschlagen wurde in Liffenthan (Oberpfalz) eine Bäuerin im Kindbett mit dem Säugling und ein vierjähriges Mädchen.

Auf dem Bremer Dampfer „Vachs“ sprang auf der Fahrt nach Wangeroo nach kurzem Wortwechsel mit dem Kapitän ein Steward aus Osnabrück über Bord und ertrank.

Im Schießhause zu Göhren (Thüringen) brach Feuer aus, wobei eine Explosion des Schießpulvervorrates erfolgte. Sechs Feuerwehreinheiten wurden schwer, zehn leicht verletzt.

Seit einigen Tagen war beim Pionierbataillon Nr. 14 zu Rehl (Baden) ein Mann spurlos verschwunden. Als es zum Badeplatz ging, wurde er vermißt. Die suchenden Mannschaften fanden ihn endlich auf einem Baume in der Nähe der Kitzig, wo er sich wie ein Vogel sein Lager bereitet hatte. Furcht vor dem Wasser hatte ihn zu diesem Schritt getrieben. Eigentümlich dabei ist, daß der Pionier von Beruf Schiffer ist.

Erkrankungen an Typhus sind in Tilsit ausgebrochen. Vom Dragonerregiment sind 15 Mann, vom Infanterieregiment 37 Mann erkrankt.

Von der Radenburg, der vielbesuchten Burg ruine der südblichen Pfalz, wird geschrieben: Im Fremdenbuch des Radenburgwirtes Wöh findet sich von zarter Hand geschrieben folgendes Verslein: „Dem Gott will rechte Gunst erweisen, den läßt er ohne Bräut'gam reisen. Erna und Helene.“ Von anderer Hand ward beigefügt: „O liebe Erna und Helene, Ihr reist nur, weil Ihr müßt, alleene.“ — Uns scheint, da war ein Berliner in der Pfalz!

Hermannstadt (Siebenbürgen), 19. August. Hier fand unter allgemeiner Teilnahme die Enthüllung eines Denkmals für den vor 6 Jahren verstorbenen Sachsenbischof Teutsch statt.

Großes Grubenunglück in England. Eine Explosion schlagender Wetter hat in einer Kohlengrube in Wales stattgefunden. 300 Grubenarbeiter sind durch zwei schnell aufeinander erfolgte Explosionen abgesperrt. Bis jetzt sind 19 Leichen herausbesördert, man weiß nicht, wie viel Tote sich noch in den Gruben befinden.

Brüssel, 19. August. Bedeutende französische Kapitalien wurden in Brüsseler Banken niedergelegt.

Kopenhagen, 19. August. Die Regierung hat ihre bisherige passive Haltung im Arbeiterstreik aufgegeben, der Ministerpräsident hat mit dem Vorsitzenden des Arbeitgebervereins über die Aufhebung der Sperre verhandelt.

## Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 22. August 1899.

Coupon. Fast umsonst hat man das Inserieren, wenn man den in heutiger Nummer eingebrachten Coupon ausschneidet und bei Aufgabe von Inseraten in Zahlung giebt. Wir bitten unsere geschätzten Leser, denselben recht oft zu verwenden. Die Redaktion.

Das Königspaar wird sich in der nächsten Zeit in dem Jagdschloß Moritzburg aufhalten. Der Wildstand in den Wäldungen ist besonders entwickelt, so daß die Beute der Jagden eine außerordentlich starke werden wird.

„Städtischer Verein.“ Heute Abend 8 Uhr Monatsversammlung.

Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Dienstag, den 22. August, außerordentliche Generalversammlung im Hotel „Ergg. Hof“.

Neue Frachtdriefformulare. Mit dem am 1. Januar 1900 bevorstehenden Inkrafttreten einer neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung wird gleichzeitig ein neues Formular für deutsche Frachtdriefe eingeführt werden.

Nachdem nunmehr die Ernte ziemlich geborgen ist, empfiehlt es sich für alle Landwirte, den gewonnenen Ernteseigen gegen Feuergefahr zu versichern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade nach der Ernte die Brände sich unheimlich vermehren.

Die Obsterte-Aussichten sind heuer auch in den Ländern schlecht, die in den letzten Jahren in Folge guter Ernten Deutschland mit Obst reichlich versorgten und dadurch immer noch mächtige Preisnotierungen herbeiführten.

Mittwoch, den 23. August 1899, Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthose zum goldenen Hahn in Wittweida 4 vollständige Betten, 2 Sophas und 1 Kleidersekretär meistbietend gegen sofortige Bezahlung durch den Gerichtsvollzieher zur Versteigerung gelangen.

Laut Strafverfügung der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau vom 29. April d. J. wurden dem Fabrikant Heinrich Ferdinand Keller in St. Egidien 30 Mark Geld- oder 3 Tage Haftstrafe zuerkannt, weil er als Vorstand des Gefangenenvereins Eintracht in St. Egidien gebildet habe, daß anlässlich eines am 9. Februar d. J. im Gasthof zu den 3 Schwänen dafelbst abgehaltenen Vereinsvergügens, zu dem behördliche Genehmigung erteilt worden war, über die seitens der Kgl. Amtshauptmannschaft genehmigte Zeit hinausgetanzt worden ist. Keller erhob jedoch gegen diese Verfügung Widerspruch und trug auf gerichtliche Entscheidung an, wurde auch in der Sitzung des Kgl. Schöffengerichts Glauchau vom 18. Juli nach dem Verhandlungsergebnisse freigesprochen. Nunmehr legte die Kgl. Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil Berufung ein und es wurde daraufhin nach den heutigen Beweisergebnissen das Schöffengerichtsurteil aufgehoben und Keller wegen Zuwiderhandlung gegen die §§ 7, 13, 18 und 26 des Tanzregulativs für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau vom 19. November 1898 mit 10 Mark Geld- oder 2 Tagen Haftstrafe belegt.

Ein Kampf zwischen den Ärzten und der Eisenbahnverwaltung ist im Königreich Sachsen dadurch entstanden, daß den Ärzten der Betriebskrankenkasse der sächsischen Staatseisenbahnen ein neuer Vertrag vorgelegt worden ist, worin die ärztlichen Honorare niedriger als die Mindestsätze der ärztlichen Gebührenordnung bemessen sind. Etwa 200 Ärzte erklärten sich mit den Bedingungen, welche die Eisenbahnverwaltung stellte, einverstanden. Die ärztlichen Bezirksvereine aber, die die Grundlage der staatlichen Organisation der sächsischen Ärzte bilden, erheben gegen den Abschluß der vorgeschlagenen Verträge Einspruch. Sie wollen auch gegen die Ärzte, die sich der Eisenbahnverwaltung gegenüber willfährig zeigen, mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote stehen, einschreiten.

Ueber die Fleischnot, welche durch die Grenzsperrung für Schlachtvieh verursacht worden ist, äußert sich der Jahresbericht der Jittauer Handelskammer u. A. wie folgt: Deutschland braucht zu seiner Ernährung ausländisches Schlachtvieh, da die deutsche Landwirtschaft außer Stande ist, den Fleischbedarf zu decken. Denn wenn sich auch in Deutschland nach dem Ergebnisse der beiden Viehzählungen vom 10. Januar 1873 und vom 1. Dezember 1897 die Zahl der Rinder um etwa 2 1/2 Millionen (von 15 776 702 auf 18 490 772) und die Zahl der Schweine um etwa 7 Millionen (von 7 124 088 auf 14 274 557) vermehrt hat, so sieht doch diese Vermehrung in seinem Verhältnis zu der Zunahme der Bevölkerung, abgesehen davon, daß die Zahl der Schafe in dem gleichen Zeitraum von 24 999 406 auf 10 866 772, also ziemlich stark gesunken ist. Obgleich sich also in Deutschland die Zufuhr von Schlachtvieh aus dem Auslande nötig macht, ist doch in Folge der Grenzsperrung die Zahl der eingeführten Schafe und Schweine von 12 307 bzw. 861 258 im Jahre 1892 auf 1988 bzw. 89 826 im Jahre 1897 zurückgegangen, eine Thatfache, die auf die Fleischpreise nicht ohne Einfluß bleiben konnte, und deren Beseitigung im Interesse einer normalen Volksernährung angestrebt werden muß.

Der Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts soll bekanntlich vom 1. Januar 1901 an gerechnet werden, da man das Jahr 1900 mit Recht noch als zu diesem Jahrhundert gehörig betrachtet. Die katholische Kirche wird indessen schon am 1. Januar 1900 offiziell den Anfang des neuen Jahrhunderts feiern. Mit Zustimmung des Papstes hat sich in

## Berschlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

28] (Nachdruck verboten.)

„Das Geldinstitut machte Schwierigkeiten, auf die Befugung das gewünschte Kapital zu leihen, dagegen erklärte es sich zum Ankauf bereit,“ erzählte jener. „Der Kaufpreis entsprach zwar nicht ganz meinen Erwartungen, indessen ist er bar erlegt worden, und das Bankhaus macht dabei ein gutes Geschäft, da es mit dem Grund und Boden spekulieren wird.“

Dann sind Sie ein sehr wohlhabender Mann geworden, und zwar auf Kosten meines Neffen? fiel der Graf rasch ein.

Der Advokat zuckte die Achseln. „Man muß in meinen Jahren an die Zukunft denken, Herr Graf, ich möchte doch in meinen alten Tagen nicht gehungern!“ erwiderte er kühl, „und was das Geschäft betrifft, so beruhete es auf einem wohlwollenden, gegenseitigen Abkommen zwischen Ihnen und mir. Sie kennen ja auch die Beweggründe zu dem Handel, Herr Graf; nicht ich war es, der in Verlegenheit geraten war, sondern Sie, Herr Graf, brauchten Geld — Geld um jeden Preis.“

Der rüchliche Blick, welcher zuweilen in den Augen dieses Mannes aufblitzte, lenkte sich auch jetzt wieder auf sein Gegenüber, das die Wahrheit dieser Worte zugestehen mußte.

In diesem Augenblick wurden auf dem Korridor schwere Männer Schritte hörbar; plötzlich ward die Thür rasch geöffnet und ohne anzuklopfen traten zwei Herren ein; ein dritter blieb auf dem Korridor vor der Thür zurück.

Es war die Männer hinaustraten, bemerkte der alte Graf einen Polizeibeamten in Helm und Mantel, welcher den Arrestanten empfing. Der alte Herr war noch ganz ganz verblüfft; die Katastrophe war so unerwartet hereingebrochen, daß er den ganzen Vorgang nicht zu fassen vermochte. Alexis setzte sich ihm gegenüber.

„Das ist eine sehr unsaubere Geschichte, Onkel,“ sagte er ernst, fast vorwurfsvoll, „ein ganzes Gewebe von Intrigen und Unredlichkeiten scheint hier aufgedeckt werden zu sollen.“

„Mir schwindet es im Kopfe wie mit Windmühlensflügeln,“ versetzte der Graf, die flache Hand an die Stirn pressend. „Wie ist doch das alles gekommen, Alexis? Was konnte Dich veranlassen, mir den Kriminalbeamten ins Haus zu bringen?“

„Nicht ich habe ihn zum Einsperrten veranlaßt, sondern ein Telegramm: der Polizeibehörde in Warschau ist der Grund dazu gewesen,“ berichtete der junge Mann. „Diese Behörde hat um sofortige Verhaftung des Doktor Praß ersucht, da der dringende Verdacht belangreicher Urkundenfälschungen gegen den Mann vorliege. In der telegraphischen Requisition aus Warschau ist auch Deines Namens gedacht, Onkel, und die Vermutung ausgesprochen, daß Praß in Deinem Auftrage oder doch Einverständnis gehandelt habe,“ fuhr er fort. „Der Beamte suchte den Grafen Lembrowski, der Zufall führte ihn zuerst zu mir, und da er erfuhr, daß ich Dein Neffe und außerdem mit Praß bekannt sei, bat er mich, ihn hither zu begleiten, von wo er sich in die Wohnung des Doktors begeben wollte. Das letztere machte sich überflüssig, da der Gesuchte hier gefunden wurde.“

„Was soll der mit auferlegte Hausarrest aber bedeuten?“ rief der Graf, welcher jetzt seine ganze Fassung wieder gewonnen hatte.

„Nun, Onkel, daß man dazu seinen guten Grund hat, weißt Du gewiß selbst am besten!“ erklärte Alexis mit scharfer Betonung, die den Alten in sichtliche Verlegenheit brachte. „Der Kommissar konnte oder durfte nicht mehr sagen, als dürftige Andeutungen; sie genügt mir aber, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß hier vieles nicht so ist, wie es hätte sein sollen!“

„Du glaubst doch nicht — —“

„Daß das vorläufig gut sein, Onkel!“ unterbrach ihn Alexis; „es wird sich alles aufklären. Ich würde aber selbst ein bedeutendes Opfer nicht scheuen, wenn ich die Affäre ungeklärt machen, wenn ich den Mafel, der auf unseren Namen lastet, verwischen könnte!“

Er nahm seinen Hut und verabschiedete sich kühl und ernst. Als sich die Thür hinter ihm verschlossen hatte, zog der Graf das Paket Banknoten, welches er beim Eintritt des Kommissars bligschnell hatte verschwinden lassen, aus der Schließfachtasche hervor, verriegelte die Thür und begann das Geld zu zählen.

(Fortsetzung folgt.)

„Wir schwirrt es im Kopfe wie mit Windmühlensflügeln,“ versetzte der Graf, die flache Hand an die

Rom  
hinde  
niffer  
festli  
im g  
ist, n  
voll  
Man  
die g  
zufu  
abba  
hält  
Stiff  
in  
Imp  
3 U  
Es r  
im  
gebü  
Glee  
nis  
mar  
16.  
Seite  
da e  
Bean  
fie d  
lein  
zu j  
Frä  
aufs  
Zag  
ante  
And  
Stur  
Wef  
wer  
der  
mit  
Sum  
dem  
tehe  
ein  
Die  
Das  
meh  
wor  
des  
Fret  
Ram  
ihm